**15**

**Zwischen Konvention, Innovation und ästhetischer Erfahrung: Einflüsse literarischer Texte im aktuellen Französischunterricht**

Herle-Christin Jessen, Christian Grünnagel, Felix Nickel-Holze

**Carlo Brune (Ludwigsburg)**

carlo.brune@ph-ludwigsburg.de

**Literarästhetische Literalität** – **Literaturvermittlung im Spannungsfeld von Kompetenzorientierung und Bildungsideal**

Der Vortrag widmet sich der Frage, im Rahmen welcher Voraussetzungen das Bildungspotenzial literarischer Texte im Schulunterricht erschlossen werden kann. Vorgestellt wird hierzu ein Modell literarischen Lernens, das die Defizite eines rein am Kompetenzparadigma ausgerichteten Literaturunterrichts durch die Etablierung des Konzepts einer literarästhetischen Literalität kompensiert. Dieser Terminus rekurriert auf allgemeindidaktische Multiliteracies-Modelle, wie sie im angloamerikanischen Sprachraum etwa von der New London Group (1996) entwickelt wurden, die sich nicht auf den Kompetenzbegriff in der für den schulischen Bildungsdiskurs im deutschen Sprachraum maßgeblichen Fassung von Weinert (2001) reduzieren lassen. Das kunstphilosophisch wie literaturtheoretisch fundierte Konzept versteht sich als eine Spezifizierung und Konkretisierung eines solchen Multiliteralitätsbegriffs für den Bereich des Literaturunterrichts. Es zielt darauf, Schülerinnen und Schülern eine kulturelle Partizipation an Literatur und somit an Formen wie Funktionen literarischen Sprachgebrauchs zu verschaffen. Dies schließt Kompetenzen im Sinne Weinerts ein, geht aber an entscheidenden Punkten zugleich hierüber hinaus. So öffnet sich das Modell für genuin ästhetische Bildungsimpulse, weshalb ihm eine Brücken- und Vermittlungsfunktion zwischen dem Kompetenzmodell und dem Bildungsanspruch der Schule zukommt.

New London Group. 1996. "A pedagogy of multiliteracies: Designing social futures". *Harvard Educational Review* 66/1, 60–92.

Weinert, Franz E. 2001. *Leistungsmessungen in Schulen.* Weinheim: Beltz.

**Anne Brüske (Regensburg)**

anne.brueske@ur.de

**Dany Laferrières *romans dessinés et écrits à la main* als Türen zur ästhetischen Erfahrung von künstlerischer und lebensweltlicher Transkulturalität**

Dany Laferrière ist seit 2015 Mitglied der Académie française; sein Gesamtwerk gehört ohne jeglichen Zweifel zum Kanon frankokanadischer Literatur. Dennoch entzieht er sich durch seinen scheinbar 'leichten' und doch intertextuell gesättigten Stil, seine Weigerungen, als diasporahaitianischer engagierter Schriftsteller aufzutreten (Boisseron 2014) und zuletzt durch seine *romans dessinés et écrits à la main* allzu einfachen Kategorisierungen. Laferrières graphische Erzählungen erscheinen seit 2018 in rascher Folge: *Autoportrait de Paris avec chat* (2018), *Vers d’autres rives* (2019), *L'exil vaut le voyage* (2020), *Sur la route avec Bashô* (2021), *Dans la splendeur de la nuit* (2022). Sie läuten einerseits eine neue Schaffensperiode ein, indem sie verbale und visuelle Ästhetik idiosynkratisch miteinander verbinden, andererseits aber durchaus sein autof(r)iktionales Schreiben (Mathis-Moser 2003) fortführen, das immer wieder auf die schriftstellerische Erfahrung im Spannungsfeld von Exil, Diaspora und Kunst zurückkommt. Im Zentrum des Beitrags stehen daher Überlegungen dazu, durch welche thematischen und ästhetischen Mechanismen in Laferrières *romans dessinés* Trans- und Interkulturalität reflektiert werden und wie Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden durch angeleitete ästhetische Erfahrung ihr literatur- und kulturwissenschaftliches sowie ihr kulturelles Wissen über Haiti und Quebec als Teile der romanischsprachigen Amerikas erweitern können.

Boisseron, Bénédicte. 2014. *Creole Renegades. Rhetoric of Betrayal and Guilt in the Caribbean Diaspora*. Gainesville: University of Florida Press.

Mathis-Moser, Ursula. 2003. *Dany Laferrière. La dérive américaine*. Montréal: VLB.

**Susanne Dürr (München)**

susanne.duerr@romanistik.uni-muenchen.de

**Anders gesehen: Mathieu Kassovitz' *La Haine***

Die Auswahl literarischer Texte (sowie Filme) wird in der Regel durch ihr Potenzial für eine sprachniveaukompatible Aufbereitung bestimmt, ebenso wie durch die Verfügbarkeit sogenannter *Handreichungen* in Form vorgefertigter Arbeitsblätter mit didaktischen Impulsen. Da für den Französischunterricht die Abbildung bzw. Hereinholung frankophoner Wirklichkeit ins Klassenzimmer oberstes Gebot ist, liegt es nahe, dass die Werke nach dem Grad ihrer Welthaltigkeit ausgewählt werden. So hat es auch Mathieu Kassovitz' hochkomplexer Film *La Haine* (1995), dem selbst nach fast dreißig Jahren nicht die Relevanz mit Blick auf die französische Gesellschaft abgesprochen werden kann, in den Kanon geschafft. Dies verdankt er seinem Gegenstand: Banlieue isteines der zentralen landeskundlichen Themen der Oberstufe. Üblicherweise fokussiert sich die Analyse demnach auf das Auffinden des (vermeintlich) Realen. Damit gerät jedoch der ästhetische Kern des Films außer Acht: Seine Relevanz liegt in der "In-Gestalt-Ziehung" (Iser 1993) des Imaginären mithilfe des Realen. Ersteres ermöglicht es, im Sinne Foucaults das per se nicht erfassbare Chaos der Wirklichkeit in sinnstiftende Denksysteme zu überführen, die über eine bestimmte Zeit hinweg eine Gesellschaft prägen. Das gleiche Imaginäre ermöglicht es, den Zusammenhang zwischen Sinnstiftung und ihrer medial-ästhetischen Konstruktion zu erfassen und sie infrage zu stellen. Dafür, *La Haine* in diesem Sinne einmal anders zu sehen, plädiert dieser Vortrag.

Foucault, Michel. 1971. *L'ordre du discours*: *leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970*. Paris: Gallimard.

Iser, Wolfgang. 1993. *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

**Ursula Hennigfeld (Düsseldorf)**

ursula.hennigfeld@hhu.de

**Antisemitismusprävention im deutsch-französischen Schulunterricht – Kriterien für den Einsatz von Graphic Novels und Filmen**

Der Anstieg antisemitisch motivierter verbaler und physischer Gewalt an Schulen in Deutschland und Frankreich lenkt den Blick auf die Dringlichkeit europäisch vernetzter Antisemitismusprävention – nicht nur im Geschichtsunterricht. Dabei stellen sich gleich mehrere Herausforderungen an das zu entwickelnde Unterrichtsmaterial: Zum einen ergibt sich die Frage, wie man mit dem weitverbreiteten, unbewussten Abwehrverhalten bei Lehrerinnen und Lehrern umgehen soll, das sich in Studien und Interviews mit Lehrerinnen- und Lehrern gezeigt hat; zum anderen muss das Unterrichtsmaterial im digitalen Raum bereitstehen und damit dem Mediengebrauch der SuS entgegenkommen, gleichzeitig aber auch zu kritischem Umgang mit Medien ausbilden. Das BMBF-Projekt "Antisemitismus-Prävention im europäischen Schulunterricht" entwickelt digital-visuelles Unterrichtsmaterial, u.a. für Französischunterricht in Deutschland und Deutschunterricht in Frankreich. Anhand von exemplarischen Graphic Novels und Filmen sollen Risiken, Chancen und Herausforderungen für Antisemitismuspräventionsarbeit im deutsch-französischen Kontext aufgezeigt werden.

**Benjamin Inal (Flensburg)**

benjamin.inal@uni-flensburg.de

***Confluence d'histoires et des médias* – Historisches Lernen fördern am Beispiel der *bandes dessinées Le Tirailleur* und *La Revue Dessinée***

Der Beitrag rückt bimodale Texte in Hinblick auf den Zusammenfluss von faktualen und fiktional-ästhetischen Anteilen in den Mittelpunkt und fragt dabei nach den Potenzialen für das historische Lernen im Französischunterricht. Dafür wird einerseits theoriegeleitet erörtert, welchen Herausforderungen sich das historische Lernen im Fremdsprachenunterricht gegenübersieht und inwiefern hier insbesondere der 'graphischen Erzählung von Zeitgeschichte' (vgl. Lischeid 2016) das Potenzial zukommt, historische Bewusstseinsbildung anzustoßen (vgl. Hallet 2015; Lange 2014). Hierbei ist erinnerungskulturell die Bedeutung subjektiver Erzählungen und individueller Leidensgeschichten hervorzuheben, insbesondere dann, wenn komplexere Strukturen gewaltgeprägter Vergangenheit zum Thema werden (vgl. Huyssen 1995, 2009). Andererseits wird anhand zweier konkreter Beispiele gezeigt, wie historische Bewusstseinsbildung bzw. historisches Lernen didaktisch-methodisch gefördert werden kann. Während es sich im Falle von *Le Tirailleur* (2014) auf den ersten Blick um ein Beispiel für einen *roman graphique* handelt, stellt das investigativ-journalistische Printmedium *La Revue Dessinée* ein Format dar, das vom faktualen Pol aus betrachtet künstlerisch-semantische Formen der (historischen) Sensibilisierung umsetzt. Die Beschäftigung mit den beiden Texten zeigt somit nicht nur die *confluence* oder 'Medienkombination' (vgl. Koch 2013) von Text und Bild auf, sondern auch das Ineinandergreifen von Faktizität und künstlerischer Ausdrucksvielfalt, das insbesondere, so arbeitet der Beitrag heraus, für das historische Lernen von Relevanz ist.

Hallet, Wolfgang. 2015. "Literarisches und multiliterales Lernen mit *graphic novels* im Fremdsprachenunterricht". In: Lutz Küster et al. (eds.). *Literarisch-ästhetisches Lernen im Fremdsprachenunterricht. Theorie - Empirie - Unterrichtsperspektiven.* Frankfurt am Main et al.: Lang, 193–207.

Huyssen, Andreas. 1995. *Twilight memories. Marking Time in a Culture of Amnesia.* New York et al.: Routledge.

Huyssen, Andreas. 2009. "Transnationale Verwertungen von Holocaust und Kolonialismus". In: Elisabeth Wagner/Burkhardt Wolf (eds.). *VerWertungen von Vergangenheit.* Berlin: Vorwerk 8, 30–50.

Koch, Corinna. 2013. "Die spezifischen Merkmale der Medienkombination *bande dessinée* und ihr Potenzial für den Französischunterricht". In: Eva Leitzke-Ungerer/Christiane Neveling (eds.). *Intermedialität im Französischunterricht. Grundlagen und Anwendungsvielfalt.* Stuttgart: ibidem, 31–45.

Lange, Ulrike C. 2014. "Mit *romans graphiques* themenspezifisch arbeiten. Chancen für einen inhaltsreichen und kompetenzorientierten Französischunterricht". *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 131, 2–9.

**Kateryna Karpenko (München)**

katerina.karpenko@gmail.com

**Damasios Weltentwürfe. Science-fiktionale Gedankenexperimente zwischen Sehnsüchten und Ängsten**

In seinem Werk *Les furtifs* (2019) entwirft der französische Science-Fiction-Autor Alain Damasio eine Zukunft, in der Staaten bankrottgehen, sodass die gesamte öffentliche Infrastruktur an kommerzielle Unternehmen verkauft wird. Wenn Science-Fiction zwischen Sehnsüchten und Ängsten der Menschheit auf der einen und einem Gedankenexperimenten auf der anderen Seite schwingt (vgl. Nielen 2020), so bewegt sich Damasios Roman einerseits auf der Ebene metaphorischer Darstellung als Zuspitzung einer hochtechnisierten, durch kapitalistische Strukturen *ad absurdum* geführten Gesellschaft. Auf der anderen Seite wird hierzu eine Alternative vorgeschlagen, in Form von *ès sociétés libres*, den sogenannten freien Gemeinschaften. Im Rahmen dieses Beitrags werden die semantischen Strukturen dieser beiden Räume untersucht und einander gegenübergestellt. Ebenso soll am Beispiel dieses Textes verhandelt werden, inwiefern science-fiktionale Literatur aufgrund ihrer starken ästhetischen Verdichtung – durch ihre ostentativ allegorischen und verfremdenden Gestaltungsmittel, genretypischen Thematiken, Sprachverwendungen, nicht zuletzt durch ihre intertextuellen Bezüge – ihre häufig gerade jungen Lesern und Leserinnen dazu befähigen kann, komplexe Abläufe zu überblicken und sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen (vgl. Abraham 2022). All dies offenbart ihr Potenzial, den gängigen Kanon von Schullektüren aufzusprengen.

Abraham, Ulf. 2022. *Fantastik in Literatur und Film. Eine Einführung für Schule und Hochschule*. Berlin: Schmidt.

Damasio, Alain. 2019*. Les furtifs*. Paris: La Volte.

Nielen, Holger. 2020. *Philosophische Grundprobleme in der Science Fiction*, vol. 1. Berlin: Logos Verlag Berlin.

**David Klein (München)**

David.Klein@lmu.de

**Ästhetisch bei Teetisch, oder: Was ist Liebe und wo spricht man darüber?**

Wer liebt, dichtet, und wer anfängt zu dichten, dem geschieht es bisweilen, dass er sich dabei verliebt. Die fiktionale Literatur ist der bevorzugte Ort, an dem sich über Liebe sprechen, ihre Semantik entwickeln, an dem sie sich hinterfragen lässt. Ohne das Thema der Liebe hätte es, so Walter Haug, Literatur im modernen Sinne, als "freies Durchspielen bloß denkbarer Möglichkeiten, […] als Experiment mit der Wahrheit" (Haug 995, 74) nicht gegeben. Im Spätmittelalter wird die Liebe bevorzugtes Thema jener wirklichkeitsmodellierender Fiktionalität. In ihr lässt sich der Verlust des zuvor gültigen Analogiemodells (die Einheit von Ding- und Ideenwelt) verarbeiten. Zugleich werden Möglichkeiten seiner Wiederinkraftsetzung durch sie erfahrbar – ein zentrales Faszinosum von Literatur und jedweder ästhetischen Erfahrung: das Schließen einer Kluft zwischen Ausdruck und Bedeutung. Vor diesem Hintergrund soll die Erzählung *Le bonheur* von Guy de Maupassant besprochen werden: Sie eignet sich nicht nur in formaler Hinsicht für den Literaturunterricht, sondern auch mit Blick auf die Bedeutung ästhetischer Erfahrung sowie die Vermittlung von Fiktionalitätskompetenz: Der Text durchspielt zahlreiche narrative Möglichkeiten, schichtet historische Semantiken der Liebe. Er macht sie zu einem diskursiven, paradoxerweise zugleich materiellen Gegenstand, der sich weder *verba* noch *res* zuschlagen lässt – und sich in der Pendelbewegung als ein Drittes zwischen diesen beiden Seiten fortschreibt.

Haug, Walter. 1985. *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Eine Einführung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

**Ina Kühne (Siegen)**

kuehne@romanistik.uni-siegen.de

**Französische ökologische Jugendliteratur als Ausgangspunkt ökologisch-ästhetischer Bildung im Französischunterricht: *Le dernier ours* von Charlotte Bousquet**

Die globale Umweltkrise gehört zu den gesellschaftspolitischen Herausforderungen par excellence unserer Gegenwart. Besonders für Jugendliche haben die Themenbereiche 'Umwelt und Natur' eine besondere Relevanz (vgl. Grimm/Wanning 2016, 11), denn heutige Jugendliche sind die Betroffenen zukünftiger ökologischer Entwicklungen und auch diejenigen, die Einfluss auf diese Entwicklungen nehmen können. Die u.a. von der Kultusministerkonferenz empfohlene Umweltbildung an Schulen sollte sich jedoch nicht auf die Vermittlung naturwissenschaftlichen Wissens beschränken, sondern auch den kulturellen, ästhetischen und emotionalen Dimensionen des Themas Beachtung schenken. Eine Bildung, die Wertvorstellungen, Urteilsvermögen und Gestaltungskompetenz hinsichtlich der Beziehung des Menschen zur Umwelt zum Ziel hat, muss demnach auch eine ökologisch-ästhetische Bildung beinhalten. Diese kann ausgehend von literarischen Texten einen entscheidenden Beitrag zur Vermittlung umweltethischer Werte leisten, ist es doch gerade die Literatur, die zum "Experimentierfeld möglicher Kulturentwürfe" (Finke 2005, 272) wird und antizipatorisches Lernen ermöglicht. Ökologische Fragen werden in der aktuellen Jugendliteratur vermehrt in futuristischen Genres aufgegriffen, so auch in dem dystopischen Ökothriller *Le dernier ours* (2012) von Charlotte Bousquet. Der Vortrag wird das Werk zunächst auf der Grundlage der Ökokritik und der *Literary and Cultural Animal Studies* erschließen, um dann in einer weiterführenden didaktischen Arbeit v.a. die Themenbereiche Klimawandel, Mensch-Tier-Beziehungen und Gentechnik zu fokussieren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Outdoordidaktik (Wermke 2004), die fiktionale Räume der Literatur mit Räumen der realen Lebenswelt in Verbindung bringt.

Finke, Peter. 2005. *Die Ökologie des Wissens. Exkursionen in eine gefährliche Landschaft*. Freiburg: Alber.

Grimm, Sieglinde/Wanning, Berbeli. 2016. "Einleitung". In: Sieglinde Grimm/Berbeli Wanning (eds.). *Kulturökologie und Literaturdidaktik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 9–26.

Wermke, Jutta. 2004. "Outdoordidaktik. Kulturelle Vermittlung in der Deutschlehrerausbildung". *Deutschunterricht* 1, 44–50.

**Ulrike C. Lange (Bochum)**

uclange@hotmail.com

***En avant la littérature* – ein diskursiv-performativer Französischunterricht als Raum für ästhetische Erfahrungen**

Aus der Perspektive der Schulpraxis, der Lehrkräfteaus- und -fortbildung versteht sich der Beitrag als Plädoyer für einen "diskursiv-performativen Französischunterricht mit literarischen Texten" (Lange 2022). Zur "Aufwertung ästhetischer Momente" nach Ißler (2022) gilt es für eine nachhaltige Lernerfahrung, die Lernenden rezeptiv und produktiv möglichst oft in Kontakt mit literarischen Texten im Sinne des weiten Textbegriffs zu bringen (vgl. Steinbrügge 2015, 10). Ziel ist ein Unterricht, der die Lernenden als lesende Subjekte ernst nimmt und ihnen Gelegenheit gibt, sich miteinander (ohne den Umweg über die Lehrkraft) über literarische Texte diskursiv auszutauschen, mit Literatur performativ zu handeln und teilzuhaben an Literaturpraxis im öffentlichen Raum. An erprobten Beispielen wird an literarischen Texten aufgezeigt, wie die ästhetische Erfahrung im Französischunterricht einen wichtigen Raum bekommt, welche Rolle dabei die intertextuelle Dimension spielen kann (z.B. Éliette Abécassis: *Instagrammable* 2021) und welche Settings und Aufgabenformate sich zur Kompetenzförderung eignen. Mit der Lektüreauswahl wird auch die Frage der Kanonisierung durch curriculare Vorgaben (z.B. Molière: *Tartuffe*), Wettbewerbe (z.B. Wilfried N'Sondé: *Aigre-doux* 2019) und andere Faktoren gestreift.

Ißler, Roland Alexander. 2022. "Les merveilleux nuages ... Plädoyer für die Aufwertung ästhetischer Momente im Französischunterricht". *französisch heute* 53/2, 5–9.

Lange, Ulrike C. 2022. "Diskursiv-performativer Französischunterricht mit literarischen Texten". *französisch heute* 53/2, 10–18.

Steinbrügge, Lieselotte. 2015. "Das didaktische Potenzial von literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht". *französisch heute* 46/3, 5–10.

**Elisabeth Leuthardt (München)**

e.leuthardt@lmu.de

**Podiumsdiskussion: Wie kommt Literatur in die Schule – und wie kann sie dort Literatur bleiben?**

Es ist fast vierzig Jahre her, dass Weinreich in seinem Aufsatz *Von der Langeweile des Sprachunterrichts* eine "Literarisierung" (Weinreich 1981, 183) der Fremdsprachendidaktik forderte. Bis heute scheint diese aber zum größten Teil der Deutschdidaktik vorbehalten zu sein. In einigen Bundesländern finden literarische Texte in den Lehrplänen für romanische Sprachen nicht einmal Erwähnung (vgl. Hertrampf 2018, 45f.). In anderen spielen literarische Gesamtschriften für die Vorbereitung auf das Abitur eine zentrale Rolle: sowohl Klassiker als auch zeitgenössische Romane. Doch wie werden Texte zu Schullektüren? Warum entfalten manche eher außerhalb des Klassenzimmers ihren kulturellen Einfluss, während andere sich im Schulkontext erschöpfen, ohne merklich in die Gesellschaft zu wirken oder von der Literaturwissenschaft beachtet zu werden? Welche Rolle spielen Kanonisierungsprozesse durch Lehrpläne, Verlagsprogramme und soziokulturelle Rückwirkungen dabei? Im Rahmen dieser Veranstaltung werden Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bildungswesen und der Verlagsbranche diese Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und diskutieren. Zudem sollen Aufgabenformate von Schulbuchausgaben vor dem Hintergrund ihres Potenzials für literarästhetische Erfahrungen im Fremdsprachenunterricht in den Blick genommen werden. Dabei wollen wir gemeinsam der Frage nachgehen, wie Literaturwissenschaft, Fachdidaktik, Schulpraxis und Verlage in diesem Zusammenhang zukünftig enger zusammenarbeiten könnten.

Weinrich, Harald. 1981. "Von der Langeweile des Sprachunterrichts". *Zeitschrift für Pädagogik* 27, 169–185.

Hertrampf, Marina Ortrud M. 2018. "(K)Eine Zukunft für den fremdsprachlichen Literaturunterricht an Schulen?! Perspektiven und Ansätze". *HeLix. Dossiers zur romanischen Literaturwissenschaft* 11, 41–61.

**Isabel Mand (Heidelberg)**

I.Mand@stud.uni-heidelberg.de

**Sprache spürbar machen – ästhetische Erfahrungen im französischen Literaturunterricht am Beispiel von Andréas Beckers *Gueules***

Die Kompetenz- und Output-Orientierung in deutschen Bildungsplänen hat dazu geführt, dass literarische Texte im Fremdsprachenunterricht lediglich als Mittel zum Zweck betrachtet und nicht als künstlerische Werke wertgeschätzt werden – und das, obwohl die Forschung wiederholt die positiven Auswirkungen solcher zweckfreien ästhetischen Erfahrungen auf die Lernmotivation betont(vgl. Surkamp 2012; Hertrampf 2018; Ißler 2023): Kreativität, Freude und Genuss sollten demnach regelmäßig "als tiefgreifende Bildungserfahrungen" (Ißler 2023, 272) durch die rein sinnliche Wahrnehmung (sprachlicher) Kunst ermöglicht werden. Im Falle eines Textes kann dies durch das "subjektiv-affektive Erfahren, Erleben und Erkennen literarischer und ästhetischer Verfahren" (Hertrampf 2018, 59) angestrebt werden. Ein Werk, das sich für ein solches Anliegen besonders zu eignen scheint, ist der Récit *Gueules* von Andréas Becker, weil er die *gueules cassées* des Ersten Weltkriegs thematisiert und dabei die körperliche Verwundung der Soldaten durch einen kreativen Umgang mit Sprache zum ästhetischen Prinzip des Textes erhebt. Ziel dieses Beitrags ist es, ausgehend vom aktuellen Forschungsdiskurs Überlegungen zum Kultivieren eines affektiv-sinnlichen Zugangs zu Literatur im Französischunterricht anzustellen und zu diskutieren, inwiefern ästhetische Erfahrungen durch das Spürbarmachen von Sprache ermöglicht werden können. Diese theoretische Reflektion soll an Beckers *Gueules* beispielhaft illustriert werden.

Hertrampf, Marina Ortrud M. 2018. "(K)Eine Zukunft für den fremdsprachlichen Literaturunterricht an Schulen?! Perspektiven und Ansätze". *HeLix. Dossiers zur romanischen Literaturwissenschaft* 11, 41–61.

Ißler, Roland. 2023. "Handlungsbedarf! Zur Bedeutung der ästhetischen Bildung für den Fremdsprachenunterricht am Beispiel des Fachs Französisch". In: Harald W. Kuypers (ed.). *Pädagogisch Handeln. Festschrift für Prof. Dr. Volker Ladenthin*. Bonn: Schirrmacher, 263–286.

Surkamp, Carola. 2012. "Literarische Texte im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht". In: Wolfgang Hallet/Ulrich Krämer (eds.). *Kompetenzaufgaben im Englischunterricht. Grundlagen und Unterrichtsbeispiele*. Seelze: Kallmeyer, 77–90.

**Christoph Oliver Mayer (Berlin)**

christoph.mayer@hu-berlin.de

**Im Zeichen der Vielfalt: Édouard Louis im Abitur**

Niedersachsen hat für das Französisch-Abitur 2024 die Lektüre von *Qui a tué mon père* (2018) des französischen Hontologen Édouard Louis für verbindlich erklärt. Unter den bis dato fünf autobiographischen Jugendromanen bzw. auto-fictions des französischen Shootingstars der Literaturszene mag der ausgewählte der sprachlich einfachste sein, zeichnet sich aber genauso aus durch seine erzähltechnische Raffinesse, sodass neben der intersektionalen Thematik, welche zuvorderst die Diskriminierungsbestände Klassismus, Homophobie und Altersdiskriminierung aufgreift, auch ein Ansatzpunkt für eine ästhetische Auseinandersetzung mit dem Text gegeben ist bzw. wäre. Der Beitrag möchte nun aufzeigen, dass die Wahl dieses Textes einerseits sich der Wahl der Thematik "Normalität?" verdankt, andererseits aber auch den Sachverhalt aufgreifen, dass Édouard Louis neben Autoren wie Camus, Le Clézio und Petitmangin gestellt wird, um über die Kanonizität des Textes nachzudenken. Wird der Text nicht dadurch vereinfacht und seiner intersektionalen Bandbreite beraubt, wenn er in das Thema der Identität und Homosexualität – an die Seite von Sébastien Lifshitz – eingereiht wird, während er doch mit dem Vater des Autors die heteronormative Matrix der französischen Klassengesellschaft ins Visier nimmt? Wird ihm seine ästhetische Qualität, die insbesondere in der raffinierten Kombination unterschiedlicher Erzählstimmen besteht, genommen, wenn er 'nur' für das Transkulturelle Lernen herangezogen wird? Und: ist der Text überhaupt erschließbar ohne die Kenntnis der beiden vorausgehenden und der beiden nachfolgenden Romane von Édouard Louis?

**Thomas Petraschka (Saarbrücken)**

thomas.petraschka@ur.de

**Ästhetische Erfahrung und ihre Vermittlung. Ein Problemaufriss**

Ziel des Vortrags ist, den allgemeinen theoretischen Rahmen für die folgenden, stärker praxisbezogenen Beiträge der Sektion abzustecken. Zu diesem Zweck werde ich einige sehr grundlegende Fragen stellen und die in der philosophischen Ästhetik und literaturwissenschaftlichen Interpretationstheorie aktuell geläufigsten Antworten darauf skizzieren. Solche Fragen sind z.B.: Was ist überhaupt "ästhetische Erfahrung"? Wie unterscheidet sie sich von anderen Arten von Erfahrung? Was sind Rolle und Stellenwert ästhetischer Erfahrung in der Literaturinterpretation? Sind hermeneutische Textinterpretation und auf ästhetische Wertschätzung abzielende Textinterpretation einander ausschließende theoretische Konzepte? Im Weiteren möchte ich außerdem versuchen, diese allgemeinen Überlegungen dann in den Kontext literaturdidaktischer Überlegungen zu rücken, woraus sich eine weitere Reihe von Fragen ergibt: Kann man ästhetische Erfahrung im schulischen Literaturunterricht vermitteln? Sollte man? Und wenn ja: Sollte man dabei darauf abzielen, Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, ästhetische Eigenschaften eines Text zu erkennen, oder darauf, eine ästhetische Erfahrung direkt erlebbar zu machen? Ein Überblick über die an diese Fragen geknüpften Debatten kann helfen, praxisnahe literaturdidaktische Konzepte auf potentielle theoretische Komplikationen und Fallstricke aufmerksam zu machen und sie so auf ein solides wissenschaftstheoretisches Fundament zu stellen.

**Simon Prahl (Frankfurt am Main)**

prahl@em.uni-frankfurt.de

**Arthur Rimbaud in der Literaturdidaktik**

Susan Sontag beschreibt in ihrem Essay *Against Interpretation* die Abkehr rein struktureller Interpretationen und plädiert für eine Hinwendung zum Kunstwerk an sich; somit *l'art pour art*: "The earliest experience of art must have been that it was incantatory, magical; art was an instrument of ritual" (Sontag 2009, 3). Sontag argumentiert deutlich gegen eine Interpretation, zu welcher hingearbeitet wird und verschiebt das Kunstwerk an sich in den Mittelpunkt. Das von Susan Sontag formulierte Maxim einer rein künstlerischen Anerkennung von Kunst kann gewinnbringend im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden, um Sprache als ästhetisches Zentrum zu markieren und damit affektiv weiterzuarbeiten. Der Vortrag zielt darauf ab, Voyelles von Arthur Rimbaud hinsichtlich seines Einsatzes im literarästhetischen Fremdsprachenunterricht zu präsentieren und das innerhalb des Textes verwendete Mittel der Synästhesie als zentralen Konzeptentwurf für eine Didaktisierung zu illustrieren. Plädiert wird keinesfalls für eine Abkehr von strukturellen Literaturanalysen und Interpretationen von Texten, sondern für eine ästhetische Sinnesverschiebung zu-gunsten einer Auseinandersetzung emotionaler Erstwirkungen literarischer Texte. Arthur Rimbaud als einer der bedeutendsten französischen Literaten der Frühmoderne kann somit auch abseits der Literaturwissenschaft als ästhetische Schatzkammer sprachlicher Wirkungsmechanismen dienen und verdient seinen Platz im literarästhetischen Fremdsprachenunterricht der Gegenwart.

Sontag, Susan. 2009. *Against Interpretation and Other Essays.* London: Penguin.

**Daniel Reimann (Berlin)**

daniel.reimann@hu-berlin.de

**Vom altsprachlichen Unterricht lernen? Anregungen für eine Erweiterung des literaturmethodischen Repertoires und für eine Rückbesinnung auf** "**klassische**" **Texte im Französischunterricht**

Angesichts zunehmender Klagen über abnehmende Sprachkompetenz in der Oberstufe, die eine Tendenz zur Reduktion literarischer Inhalte im Oberstufenunterricht verstärken, stellt sich überspitzt formuliert die Frage, ob sich der Französischunterricht nicht allmählich in einer dem altsprachlichen Unterricht vergleichbaren Situation befindet, zumindest was die Lektüre literarischer Originaltexte betrifft. Vor dem Hintergrund einer lange wirksamen Distanzierung der romanistischen Fachdidaktik von der altsprachlichen Didaktik – die überwiegend ein akademisches Phänomen ist, während in den Schulen die Fachschaften konstruktiv kooperieren – soll die Frage aufgeworfen werden, inwieweit der neusprachliche Unterricht bezogen auf den Umgang mit literarischen Texte im 21. Jahrhundert vom altsprachlichen Unterricht lernen kann. Zur Beantwortung dieser Frage sollen relevante Ansätze aus der altsprachlichen Literaturdidaktik vorgestellt und auf den Französischunterricht übertragen werden. Vor diesem Hintergrund eröffnet sich in einem zweiten Schritt die Perspektive, auch kanonische Texte der Literaturtradition wieder für den Französischunterricht zu diskutieren.